Auftaktwanderung

Dienstag, 6.Januar 2015

Vor zwei Jahren hatte ich in etwa dieselbe Wanderstrecke ausgewählt wie heute, allerdings lag damals Schnee. Heute ist es dagegen frühlingshafter, wenn man von dem zornigen Wind absieht, der uns auf dem Weg nach Beiseförth entgegen bläst. Meine Absicht in diesem Jahr: Näher auf die Sehenswürdigkeiten und die Heimatgeschichte entlang des Weges einzugehen.

Doch bevor es vom Malsfelder Festplatz aus losgehen kann, singen wir den beiden Geburtstagskindern, Waltraud Diele (71 J.) und Waltraud Hartmann (67 J) wunschgemäß die „Nationalhymne der Jedermänner“, will heißen das Lied „Mädel, draußen ist´s so schön“, das in den 70ger Jahren bei jeder Wanderung der „Jedermänner“ gesungen wurde. Dann erkläre ich, wo es heute hingeht: entlang des Radwegs nach Beiseförth, ein Stück am Beisenberg entlang durch den Wald, oberhalb vorbei am ehemaligen Tiergehege und hinab in das Beisetal, zurück nach Beiseförth und über den Fährberg nach Malsfeld und dort vorbei an Stationen des „Brauereimuseums-Wegs“.

Zweimal Waltraud, beide mit ihren Geburtstagen um Weihnachten herum.

Noch neben der Landstraße von Malsfeld zur B83 entsteht das wenige Tage später in der HNA erschienene Foto im Rahmen meines Berichts von dieser Wanderung.

Gleich rechter Hand neben dem Radweg passieren wir den 1993 neben der Bahnstrecke Bebra-Kassel gebauten „Umschlag-Bahnhof Nordhessen-Beiseförth“ (abgekürzt Ubf Beiseförth). Er entstand insbesondere im Hinblick auf das neue Logistikzentrum der Fa. B.Braun in den Pfieffewiesen. Bei dem Umschlagbahnhof handelt es sich um ein Container-Terminal für den Güterumschlag Straße-Schiene. Seit dem 1.11.2003 lässt jedoch die Fa. B.Braun aus Gründen der Zweckmäßigkeit und der Kosten seine Güter von regionalen Lkw-Spediteuren transportieren.

(Quelle: Deutsche Bahn DB Netze Terminals)

Zurzeit wird das Terminal von der DUSS (Deutsche Umschlaggesellschaft Schiene-Straße) betrieben.

Wenig später gelangen wir linker Hand zu einer überdachten Aussichtsplattform für das Naturschutzgebiet „Fulda-Altarm“, das als Ausgleichsmaßnahme für den Naturverlust durch den Bau des Umschlagbahnhofs erforderlich wurde.

Fulda-Altarm von der Aussichtsplattform aus *(Foto Scheidemann)*

In Beiseförth gehen wir den Weg hinauf zur Kirche. Die wurde 1820 im klassizistischen Stil an der Stelle der Vorgängerkirche in den alten Wehrkirchhof gebaut. Als „Beysenvorte“ erscheint erstmals Beiseförth in einer Urkunde aus dem Jahre 1348 in unserer Heimatgeschichte. Wahrscheinlich fällt die Ortsgründung jedoch schon in das 8.Jh. wegen der Fuldafurt namens „Heiligenfurt“.

Vor der Beiseförther Kirche *(Foto Köttig)*

1603 wurde Philipp von Scholley, ansässig im Rittergut Malsfeld, mit dem Ort und dem Gericht vom hessischen Landgrafen belehnt, der das Dorf seit 1427 besaß. Von Scholley standen die Einnahmen zu, die aus der Tätigkeit der Fuldaschiffer zwischen 1600 und etwa 1870 herrührten, wenn diese auf Frachtkähnen die Produkte der ortsansässigen Leinenweber, später der Korbflechter, zu den Märkten schifften. In der Blütezeit dieses Handwerks gab es bis zu 50 Korbmacher. Davon zeugen das heutige Korbmacher-Museum und der Spottname die „Kötzenflicker für die Beiseförther. Als wir am „Goldenen Löwen“ vorbeikommen, verlässt gerade der letzte Pächter das traditionelle Gasthaus. Mangels Gästen musste er aufgeben.

Steil geht es hinauf zum ehemaligen Tiergehege, ein Stück durch den Wald bis zur Lichtung einer Stromtrasse, dann abwärts ins Beisetal. Im Ort überqueren wir die Beise und wandern am Mühlgraben entlang, dessen Wasser die Mühlsteine der ehemaligen Weizenmühle in der Ortsmitte antrieb. Das Mühlengebäude wurde nach einem Brand und nachfolgenden Abrissarbeiten zu einer „Kunst- und Kulturmühle“ umgestaltet, in der regelmäßig Ausstellungen

stattfinden. Doch bevor wir dort ankommen, ist eine kurze Trinkpause angesagt, bei der wir uns vor einem herrlichen Baum in der Sonne bereits in den Frühling versetzt fühlen.

Wir steigen hinauf auf den Fährberg, dessen Äcker derzeit noch Beiseförth von Malsfeld trennen und genießen den umfassenden Ausblick.

In dem kleinen Wäldchen linker Hand der Straße stoßen wir auf das „Scheibenkreuz“. Es wird vermutet, dass das Kreuz ursprünglich zur Erinnerung an den gewaltsamen Tod eines Geistlichen aufgestellt wurde. Als zur napoleonischen Zeit 1812 ein französischer Offizier in der Nähe der alten Straße Malsfeld-Elfershausen ums Leben kam, versetzte man das Scheibenkreuz zur Zierde seines Grabes nach dort. Doch durch den späteren Bau der „Kanonenbahn“ um 1870 musste die Grabanlage etwas versetzt werden und mit ihr auch das Kreuz. Als es im Laufe der Zeit drohte in den Aufschüttungen am Bahndamm zu Schaden zu kommen, wurde es 1962 wieder an seinen alten Standort verbracht.

Das kreisrunde Scheibenkreuz *(Foto Köttig)*

(Foto Scheidemann)

Wir kommen abwärtsgehend wieder nach Malsfeld zurück. Auf dem Weg zum Lindenplatz vor dem Hotel Jägerhof passieren wir den ehemaligen

„Braubrunnen“, der das Wasser lieferte für das nach dem Dreißigjährigen Krieg erbaute Gemeindebrauhaus.
Die von Scholleys waren ab 1581 im Besitz des Dorfes und auch die Herren des Gerichts. Sie bewohnten über viele Generationen das von ihnen erbaute Rittergut, bis sie 1829 ausstarben. Für das Bierbrauen vergaben die von Scholleys die notwendigen Konzessionen an die Dorfbewohner und verdienten daran.

Am Lindenplatz stand die alte Dorflinde, unter der die von Scholleys Gericht hielten. Der Steintisch soll an jene Zeit erinnern. Es war typisch für die damalige Zeit unter einem Lindenbaum Gericht oder Ratsversammlungen abzuhalten. Verhandelt wurden bspw. Grenzstreitigkeiten landwirtschaftlich genutzter Flächen, Diebstahl, Holzfrevel oder Wilddieberei. Im Scholleyschen Exerzitienbuch ist noch zu lesen, dass auf Anordnung des adligen Hauses eine Frau, die einen Eimer gestohlen hatte, auf den Stock mit Halseisen (Pranger) gebunden wurde.

Bei der Neugestaltung des Lindenplatzes entstand in seinem Mittelpunkt ein „Bierbrunnen“, aus dem tatsächlich Bier fließen kann.

1848 bekam Malsfeld einen Anschluss an die neue Eisenbahn, die Kurfürst Friedrich Wilhelms Nordbahn und entwickelte sich zu einem Eisen-

bahnknotenpunkt, als 1872 die Bahnstrecke Eschwege-Treysa eröffnet wurde.

1864 erwarb der thüringische Rittergutsbesitzer Heydenreich das Scholleysche Rittergut, er baute die vorhandene Schnapsbrennerei in ein Brauhaus um (1865) und stellte in einem neuen Verfahren „Dampfbier“ her. Das Bier wurde so gut verkauft, dass sich Heydenreich zu einem Neubau der Brauerei an dem heutigen Standort entschloss. Nach den Betriebsgebäuden folgten die herrschaftliche Villa (von 1899) und ein Haus für den Braumeister neben dem Brauhaus. Außer diesen Baumaßnahmen wurde das alte Scholleysche Rittergut in einen modernen Gutsbetrieb umgestaltet. Auch entstanden die „Eisteiche“ in den Teichwiesen, um im Winter das Kühleis für den Sommer zu gewinnen. Diese erste erwerbsmäßig betriebene Brauerei nannte sich „Rittergutsbrauerei Malsfeld“.

Nach dem Verkauf der Brauerei wurde sie am 1.Juli 1928 eine „Gastwirte-Genossenschaftsbrauerei“, bis sie 2003 nach Insolvenz ihren Betrieb einstellen musste. Zunächst wurde unter dem neuen Besitzer, der Hütt-Brauerei, weiterhin Bier gebraut, dessen Abfüllung in Flaschen jedoch am Hütt-Standort in Baunatal-Rengershausen erfolgte. Ende 2013 musste dann aus Kostengründen auch der Braubetrieb eingestellt werden. Es entstand bald danach das heutige „Brauerei-Museum“.

In den letzten Jahren wurden große Teile des Ritterguts abgerissen, nachdem die Firma Linß nach dem Neubau eines Geschäftshauses die alten Gebäude verließ.

Heydenreich´sches Herrenhaus von 1899

Wir verlassen das Ortszentrum durch einen Viadukt der Eisenbahn und erreichen unmittelbar danach unsere Autos auf dem Festplatz.

Mit immerhin 33 Teilnehmern fand diese Auftaktwanderung in die neue Wandersaison einen guten Zuspruch.

Horst Diele